Franz Huter, *Hieronymus Leopold Bacchettoni*. Ein Beitrag zur Verselbständigung der Chirurgie als Lehrfach an den Universitäten nördlich der Alpen. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1985. 12 Abb., 60 Seiten. Gebunden.

Hieronymus Leopold Bacchettoni stammte aus einer Chirurgenfamilie aus Umbrien. Sein Großvater wanderte im 17. Jahrhundert ins Tirol ein und war dort als Chirurg tätig. In Innsbruck studierte Hieronymus Philosophie, die er 1724 mit dem Doktorat abschloß. 1725 erwarb er sich in Padua den Dr. chirurgiae. 1726 erfolgte seine Promotion zum Dr. med. an der Universität Innsbruck. Danach begab er sich an Spitäler in Mailand und Bologna. Dort wirkte er als Demonstrator der Anatomie. Nach seiner Rückkehr nach Innsbruck bewarb er sich an der Universität für Chirurgievorlesungen für Barbieri und Wundärzte. Die Bewerbung wurde aber abgelehnt. Statt dessen gewährte ihm die Universität als Inzisor und Sektor der Anatomie tätig zu sein. Erst ein kaiserlicher Entschluß von 1730 erlaubte ihm, eine Lehrstelle für Chirurgen einzurichten. Als sich Bacchettoni für die Aufnahme ins Collegium medicum bewarb, wurde er mit der Begründung abgelehnt, daß er kein Professor sei. Nach langen Auseinandersetzungen erhielt Bacchettoni durch eine kaiserliche Intervention 1737 das Ernennungsdekret zum Professor der Medizin, Anatomie und Chirurgie an der Universität Innsbruck. – Den Abschluß des Buches bildet ein Kapitel über Bacchettonis Lehr- und wissenschaftliche Tätigkeit. G. Sigron

Rüster Detlef, *Alte Chirurgie. Legende und Wirklichkeit*. Deutscher Ärzte Verlag, Köln 1986. 255 Seiten, 146 Abb.

Das Buch behandelt in 10 Kapiteln Aspekte der Chirurgiegeschichte von der Steinzeit bis ins 19. Jahrhundert. Die ersten 4 Kapitel schildern die Chirurgie der Steinzeit, der Antike und der Araber. Die 6 übrigen Kapitel vermitteln Lebensgeschichten von verschiedenen Persönlichkeiten der abendländischen Chirurgie. Von den 10 Kapiteln zeigt nur jenes über das Mittelalter (5. Kap.) einen gewissen chronologischen Aufbau. Hier behandelt Rüster die Problematik, die durch die Trennung von Medizin und Chirurgie für die folgenden Jahrhunderte entstand. Die folgenden Kapitel bauen sich auf dieser Problematik auf, indem sich Rüster mit den verschiedenen Berufsgruppen auseinandersetzt, die sich der Chirurgie annahmen. Aus diesem Grund widmet er das 7. Kapitel speziell der Scharlatanerie. Auf der einen Seite bespricht er die Methoden der Scharlatane und auf der anderen Seite diejenigen berühmter Chirurgen, wie z.B. Paré oder Larrey. Rüster, der